

OTTO F. BABLER

Olomouc

DANTES „DIVINA COMMEDIA“

IHR TITEL UND IHRE LITERARISCHE GATTUNG*

In memoriam Friedrich Schneider † 17 I 1962

Der Brauch, dass Verfasser literarischer Werke ihren Schriften ein für allemal einen genauen Titel festlegen, unter dem diese dann in der Literatur einen bibliographisch einmaligen Platz und eine eindeutige Bezeichnung innehaben und unter dem sie dann fortleben, hat sich erst mit der Entwicklung des Buches nach der Erfindung des Buchdruckes herangebildet. Die älteren Schriftsteller empfanden kein Bedürfnis, selbst für ihre ausgeprägtesten Schöpfungen einen besonderen und unwiederholbaren Namen zu erfinden, sondern legten diesbezügliche Angaben bestenfalls an einer mehr oder weniger versteckten Buchstelle — im Kolophon, in Vor- und Nachstücken, Vorreden, Widmungen, ja im eigentlichen Text des Werkes — in ganz allgemeiner Form nieder. Es ist bemerkenswert, dass sie dabei vor allem eine Betonung und Festlegung der Gattungsbezeichnung im Sinne hatten, nicht aber eine individualisierende Namengebung. Dieser Gepflogenheit, in erster Linie die literarische Gattung hervorzuheben, blieben dann auch die Urheber der ältesten Titelblätter aus der Zeitperiode der Wiegendrucke treu, und so lauten etwa die zwei ältesten erhaltenen Titelseiten aus der Frühgeschichte des gedruckten Buches „Dis ist die bul zu dutsch, die unser allerheiligster vatter der bapst Pius heruszgesant hait widder die snoden ungleubigen turcken“¹ und „Sermo ad populum

* O. F. Babler, der Verfasser unseres Aufsatzes *Dantes Divina Commedia, ihr Titel und ihre literarische Gattung*, konnte am 26. Januar 1961 seinen sechzigsten Geburtstag feiern. Er ist als tschechischer Übersetzer von Dantes grosser Dichtung bekannt (seine Vorgänger in dieser Arbeit waren Jaroslav Vrchlický und Karel Vrátný). Bablers Übersetzung ist unter dem Titel *Božská komedie* zweimal erschienen: 1952 im Verlag Vyšehrad und 1958 im Verlag Státní nakladatelství krásné literatury in Prag. Diese zweite Ausgabe bringt im Nachwort auch Bablers Studie über Probleme der Dante-Übersetzung. Im Jahre 1940 war seine Übersetzung der *Vita di Dante* von Giovanni Boccaccio erschienen. Ausserdem hat Babler eine Reihe von Studien und Aufsätzen über verschiedene Dante-Angelegenheiten veröffentlicht, so etwa im „Deutschen Dante-Jahrbuch“ und im „Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft“. (Redaktion der „Probl. d. lit. Gattungen“).

¹ Gedruckt von Johannes Fust in Mainz, 1463 (L. Hain, *Repertorium bibliographicum*, vol. I, pars I, Stuttgart 1826, S. 31, Nr. 263).

predicabilis in festo presentacionis Beatissime Marie Semper Virginis''², also *Bulle* und *Predigt* — die Gattungsbezeichnung betont vorangestellt. Selbst als man später den ursprünglich also unbetitelt gebliebenen Literaturwerken zum Zwecke einer eindeutigen Identifizierung und Nomenklatur nachträgliche Titel gab, hielt man meist an der Übung fest, den Gattungsnamen voranzustellen, oder ihn wenigstens einem solchen neugeschaffenen Titel einzuverleiben, zum Beispiel *Chanson de Roland*, *Roman de Renart*, *Dialogue of Solomon and Saturn*, *Ludus de Antichristo*, *Carmina burana*, *Legenda o św. Aleksym*, und selbst das, was wir heute vereinfachend als *Gloriant* oder *Macbeth* bezeichnen, hiess ja ursprünglich *Een abel spel ende een edel dinc van den Hertoghe van Bruyswijc* und *The Tragedie of Macbeth*. Die Gattungsnamen als Titel leben ja auch heute noch vielfach in der Benennung von Musikwerken fort: *Fuge*, *Suite*, *Rondo*, *Symphonie*, *Sonatine*, *Quartett* — durch Opuszahlen oder Tonart näher bestimmt, oft nur im Hinblick auf die instrumentale Besetzung präzisiert: *Suite für Streichorchester*, *Orgelfuge*, *Violinkonzert*, *Klaviertrio*, *Streichsextett*, *Nonett für Blasinstrumente*, *Sonate für Flöte und Harfe*, und nur in ganz seltenen Fällen mit individuellen, auf besondere Kennzeichen, Inhaltsbezogenheiten und Umstände oder auch auf den programmatischen Gehalt verweisenden Namen versehen: *Brandenburgisches Konzert*, *Kaffeekantate*, *Paukenschlagsymphonie*, *Ochsenmenuett*, *Sonata appassionata*, *Kreutzer-sonate*, *Mondscheinsonate*, *Missa solemnis*, *Forellenquintett*, *Dante-Symphonie*, *Kvarteto z mého života*, *Symphonie pathétique*, *Symfonie z Nového světa*, *Sinfonia domestica*.

Als Dante Alighieri seine grosse Trilogie dichtete, die unter dem Namen *La divina commedia* in die Unsterblichkeit eingehen sollte, hatte er für sie gewiss keinen Titel ins Auge gefasst. Die jetzt schon seit Jahrhunderten eingebürgerte Benennung stammt nicht vom Verfasser der Dichtung, er selbst hat seine Schöpfung nicht in unserem heutigen Sinn „betitelt“. Die innere Struktur der *Commedia* ist in ihrer Einmaligkeit schwer zum Gegenstand begrifflich strenger und zutreffender Definition zu machen und die Besonderheit dieses literarischen Phänomens kaum in eine der überlieferten Kategorien und Gattungen einzuordnen. Auch Dante selbst offenbart in der Kennzeichnung und Bewertung der Stilart seiner Schöpfung eine gewisse Unschlüssigkeit. Auf Grund der auf antiken Lehren fussenden Schulmeinung, die für die Tragödie einen glücklichen Anfang und ein unglückliches Ende, für die Komödie das Umgekehrte verlangte, hat er sein Werk als *commedia* bezeichnet. An zwei Stellen des *Inferno* kommt diese Bezeichnung vor — zuerst:

..... e per le note
die questa commedia, lettor, ti giuro,
s'elle non sien di lunga grazia vote³,

² Gedruckt von Arnold ther Hoernen in Köln, 1470 (W. A. Copinger, *Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum*, vol. II, part II, London 1902, S. 78, Nr. 5391).

³ *Inferno* XVI, 127–129.

und weiter:

Così di ponte in ponte, altro parlando
che la mia commedia cantar non cura,
venimmo⁴

Es dürfte ausser Zweifel sein, dass Dante hier nicht den Ausdruck geprägt haben wollte, den sein Werk als Titel an der Stirne zu tragen hätte, sondern dass er die literarische Gattung, der sein Werk angehörte, zu bezeichnen suchte. Diese Bezeichnung scheint sich auch da und dort bald eingelebt zu haben, denn schon 1313 oder zu Beginn 1314, also lange vor der Vollendung der Dichtung, bemerkte der Dichter Francesco da Barberino (1264–1348), ein Zeitgenosse Dantes — und als politischer Verbannter auch sein Schicksalsgenosse —, an einer Stelle, an der er über Vergil schrieb: „Hunc Dante Arigherij in quodam suo opere dicitur *Comedia* et de infernalibus inter cetera multa tractat, commendat protinus ut magistrum“, wobei sich dieses „opus quod dicitur *Comedia*“ anscheinend auf die gesamte *Divina commedia* bezieht⁵. Welchen Sinn aber hatte für Dante der Ausdruck *commedia*? Darüber gibt er in der Epistel an Can Grande della Scala (§ 10) Auskunft, und zwar im Anschluss an die Incipit-Formel, die er selbst geprägt und *titulus* bezeichnet hat:

Libri titulus est: „Incipit *Comoedia* Dantis Alagherii, Florentini natione, non moribus“. Ad cuius notitiam sciendum est, quod comoedia dicitur a *como* villa, et *oda* quod est cantus, unde comoedia quasi villanus cantus. Et est comoedia genus quoddam poeticae narrationis, ab omnibus aliis differens. Differt ergo a tragoedia in materia per hoc, quod tragoedia in principio est admirabilis et quietas, in fine sive exitu est foetida et horribilis; et dicitur propter hoc a *tragos* quod est hircus, et *oda*, quasi cantus hircinus, id est foetidus ad modum hirci, ut patet per Senecam in suis tragoediis. Comoedia vero inchoat asperitatem alicuius rei, sed eius materia prospere terminatur, ut patet per Terentium in suis comoediis. Et hinc consueverunt dictatores quidam in suis salutationibus dicere loco salutis, „tragicum principium, et comicum finem“. Similiter differunt in modo loquendi: elate et sublime tragoedia; comoedia vero remisse et humiliter; sicut vult Horatius in sua *Poëtria*, ubi licentiat aliquando comicos ut tragoedos loqui, et sic e converso:

Interdum tamen et vocem comoedia tollit,
Iratusque Chremes tumido delitigat ore;
Et tragicus plerumque dolet sermone pedestri
Telephus et Peleus etc.

Et per hoc patet, quod comoedia dicitur praesens opus. Nam si ad materiam respiciamus, a principio horribilis et foetida est, quia *Infernus*; in fine prospera, desiderabilis et grata, quia

⁴ *Inferno* XXI, 1–3. — Dante betonte also *comedia* mit einem Akzent auf dem *i*, wie aus der metrischen Struktur der betreffenden Verse hervorgeht, und dementsprechend ebenso *tragedia* (*Inferno* XX, 113), beides im Einklang mit der Art, wie zu seiner Zeit griechische Lehnwörter ausgesprochen wurden, was von den damaligen Lexikographen, namentlich von Giovanni da Genova, bezeugt und gebilligt wurde.

⁵ Vgl. „Studi danteschi“, Diretti da Michele Barbi, vol. XIII, Firenze 1928, S. 6–25.

Paradisus. Ad modum loquendi, remissus et modus et humilis, quia locutio vulgaris, in quia et mulierculae communicant. Et sic patet quare comoedia dicitur. Sunt et alia genera narrationum poetiarum, scilicet carmen bucolicum, elegia, satira et sententia votiva, ut etiam per Horatium patere potest in sua *Poëtria*; sed de istis ad praesens nil dicendum est⁶.

Die Echtheit des Sendbriefes an Can Grande ist mehrfach angezweifelt worden⁷, aber da er schon bei den alten Dante-Kommentatoren Guido da Pisa und Jacopo della Lana aus den Jahren 1324 beziehungsweise 1326 belegt ist⁸, hätte dieses Schriftstück selbst als Fälschung immer noch den Wert, als zeitnahes Dokumentzeugnis von den damaligen Anschauungen und Grundsätzen der Poetik abzulegen. Aber alle möglichen Zweifel können darüber aufkommen, ob Dante die Bezeichnung *commedia* auch als Namen und Titel seiner Dichtung geduldet hätte. Manfredi Porena fasst in einem Aufsatz⁹ diese Zweifel folgendermassen zusammen: Hätte Dante eine Schöpfung *Komödie* nennen können, zu deren Fortführung die „heiligen“ Musen, und im besonderen Kalliope, die Muse der Epopöe, angerufen werden?¹⁰ An einer anderen Stelle wieder die hochheiligen, jungfräulichen Musen, ihr Sitz Helikon und Urania, die Muse der himmlischen Dinge, beschworen werden?¹¹ Und im *Paradiso* gar die Musen nicht mehr genügen, sondern Apollo selbst angefleht wird?¹² Die Begründung des Titels *commedia* ist in

⁶ *Dantis Alagherii Epistolae*, Per cura di Arnaldo Monti, Milano 1921, S. 339–340.

⁷ Zum Beispiel von D'Alfonso, *Note critiche sull'autenticità dell'Epistola a Cangrande della Scala*, Nicastro 1899; ferner von K. Falke, *Dante, seine Zeit, sein Leben, seine Werke*, München 1922, S. 447–449 und 454, und von F. D'Ovidio, *L'epistola a Cangrande* (in seinen *Studi sulla Divina commedia*, parte II, Caserta 1931, S. 229–289). Für echt hingegen halten die Epistel auch solche Autoritäten wie P. Toynbee (*Dantis Alagherii Epistolae, The Letters of Dante*, Emended Text with Introduction, Translation, Notes and Appendix on the *Cursus*, Oxford 1920), oder der „Fürst der Dantewissenschaft“ M. Barbi in seinem Buch *Dante, Leben, Werk und Wirkung* (Übertragen von Georg Enghardt), Regensburg 1943, S. 118–119.

⁸ Vgl. Toynbee, *op. cit.*, S. 163, und Monti, *op. cit.*, S. 332.

⁹ *Il titolo della „Divina Commedia“*, „Rendiconti della Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche della R. Accademia dei Lincei“, sez. VI, vol. IX, fasc. 1–4, Roma 1933, S. 114–141.

¹⁰

Ma qui la morta poesi risurga,
o sante Muse, poi che vostro sono;
e qui Calliopè alquanto surga,
seguitando il mio canto...

(*Purgatorio* I, 7–10)

¹¹

O sacrosante Vergini, se fami,
freddi, o vigilie mai per voi soffersi,
cagion mi sprona, ch'io mercè ne chiami.
Or convien ch'Elicon per me versi,
ed Urania m'aiuti col suo coro
forti cose a pensar mettere in versi.

(*Purgatorio* XXIX, 37–42)

¹²

O buono Apollo, all'ultimo lavoro
fammi del tuo valor sì fatto vaso,
come domandi a dar l'amato alloro.

(*Paradiso* I, 13–15)

der unter anderen auch von dem Scholastiker Vinzenz von Beauvais (Vincentius Bellovacensis, †1264) in seinem *Speculum doctrinale*, liber III, cap. 109, formulierten Bedeutung zu suchen, welche zu jener Zeit die Worte *tragedia* und *commedia*, losgelöst von jedweder dramatischen Form und Norm, hatten. *Tragedia* war danach für Dante ein dichterisches Werk in einem hohen Stil, so etwa Vergils *Aeneis*, über die er ihren Urheber sagen lässt:

..... e così il canta
l'alta mia tragedia in alcun loco:
Ben lo sai tu, che la sai tutta quanta¹³.

Im Vergleich mit diesem Werk, das er so begeistert verehrte, mochte ihm seine eigene Arbeit bescheiden als *commedia* erschienen sein, somit als ein beschreibendes Werk in einer nicht so gehobenen Form, wozu auch der Umstand hinzutrat, dass es im *volgare*, also der Volkssprache verfasst war, welche sich nach Dantes Auffassung durchaus nicht mit dem Latein seines bewunderten Vorbildes messen konnte.

Ursprünglich dürfte ja Dante daran gedacht haben, sein Gedicht in Latein zu verfassen, um es so auch sprachlich seinen erhabenen Vorbildern aus dem römischen Altertum anzugleichen, gab aber dann diese Absicht zugunsten des *volgare* auf. Schon Giovanni Boccaccio schreibt im XV. Kapitel seines *Trattatello in laude di Dante* darüber: „... avendo egli incominciato, secondo che l'altezza della materia richiedeva, in questa guisa:

Ultima regna canam, fluido contermina mundo,
spiritibus que lata patent, quae praemia solvunt
pro meritis cuicumque suis, etc.

il lasciò stare: e imaginando invano le croste del pane porsi alla bocca di coloro che ancora il latte sugano, in stile atto a' moderni sensi ricominciò la sua opera, e proseguilla in volgare¹⁴“. Nachdem diese Entscheidung für ihn gefallen war, dürfte er sich über die Grundlagen seines Werkes bald ins klare gekommen sein und die Bezeichnung *comedia* hat sich ihm wohl in Übereinstimmung mit seinen ästhetischen und literaturtheoretischen Anschauungen wenigstens für den Anfang zwanglos ergeben, besonders da er damals nur eine Benennung des *Inferno* im Sinne hatte.

Im weiteren Verlauf seiner Arbeit ist sich Dante natürlich bald bewusst geworden, dass die Bezeichnung *comedia* dem Gesamtwerk nicht entsprach. Immer deutlicher wurde er sich über die Bedeutung seiner Dichtung klar, und als er sich im *Paradiso* wieder veranlasst sah, sie zu nennen, bezeichnete er sie einmal als „lo sacro poema“¹⁵, das andere Mal „il poema sacro“¹⁶. An diesen und noch

¹³ *Inferno* XX, 112–114.

¹⁴ *Le vite di Dante...*, Con introduzione e con note, da G. L. Passerini, Firenze 1917, S. 149.

¹⁵ *Paradiso* XXIII, 61–63.

¹⁶ *Paradiso* XXV, 1–8:

Se mai continga che il poema sacro,
al quale ha posto mano e cielo e terra,

an vielen anderen Stellen seines grossen Gedichtes zeigt er unverblümt und mit Selbstgefühl, dass er sich nunmehr dessen bewusst war, eine Dichtung erhabenen Stils zu schreiben. Was ihn aber bewogen haben mag, dennoch den Titel *comedia* nicht aufzugeben, darüber stellt auch Friedrich Schneider Betrachtungen an: „... hat die Bescheidenheit allein diesen stolzen Geist veranlasst, den Titel beizubehalten? Es dürfte wohl ein zwingender äusserer Grund gewesen sein, der in diese Richtung wies. Dante konnte den Titel später nicht mehr ändern, weil die Kunde von seinem Werke, seine teilweise Verbreitung und die allgemeine Kenntnis davon schon frühzeitig allgemein stattgehabt hatte. Da er aus diesem Grunde den Titel nicht mehr ändern konnte, musste er sich, wie im Briefe an Can Grande ausgesagt wird, damit begnügen, ihn wenigstens noch nachträglich zu rechtfertigen...¹⁷“ Dante übergab einen Teil seiner Dichtung nach dem anderen der Öffentlichkeit, den ersten mit der Überschrift: „Incipit prima cantica comedie Dantis Alagherii, que dicitur *Infernus*“, aber dennoch scheint sich die Bezeichnung *comedia* weder als Titel noch als Gattungsbestimmung überall ohne Weiteres durchgesetzt zu haben. Im Sendschreiben an Can Grande della Scala wird das Werk als „opus doctrinale“ bezeichnet, der anonyme Florentiner Kommentator spricht von ihm als einer *meravigliosa meditazione*, der Chronist Giovanni Villani nennt es ein *trattato*, in dem subtile Fragen der Moral, Physik und Astronomie, der Philosophie und Theologie behandelt werden¹⁸, und lange dürfte mancherorts eine gewisse Verlegenheit dem Ausdruck *comedia* gegenüber geherrscht haben. Noch Giovan Battista Gelli (1498—1563), jener Florentiner Strumpfwirker, der sich durch *lungo studio* und *grande amore* zum offiziellen Dante-Ausleger der Accademia di Firenze aufgeschwungen hat, erkennt zwar den Titel *Comedia di Dante Alighieri cittadino fiorentino* an¹⁹ und hält ihn für authentisch, äussert aber Bedenken über seine Berechtigung:

... non è dubbio alcuno che Dante chiamassi questa sua opera *Comedia*, o vero *Comedia* con lo accento in su lo i... Ma egli è ben duro e difficile a sapere la cagione per la quale egli la chiamasse così, atteso e considerato che questa sua poesia, per le condizioni che si ritru-

sì che m'ha fatto per più anni macro,
vinca la crudeltà che fuor mi serra
del bello ovile ov'io dormii agnello,
nimico ai lupi che gli danno guerra;
con altra voce omai, con altro vello
ritornerò poeta...

¹⁷ Fr. Schneider, *Dante, sein Leben und sein Werk*, 5. Aufl., Weimar 1960, S. 142—143.

¹⁸ „... con grandi e sottili questioni morali, naturali e stroligiche, filosofiche e teologiche, con belle e nuove figure, comparazioni e poetrie, compuose e trattò in cento Capitoli, o vero Canti, dell' essere e stato del *Nirferno*, *Purgatorio* e *Paradiso* così altamente, come dire se ne possa: siccome per lo detto suo trattato si può vedere et intendere, chi è di sottile intelletto“. (Aus der *Cronica* des Villani, Buch IX, Kapitel 136 — bei G. L. Passerini, *Le vite di Dante...*, (Firenze 1917, S. 4.)

¹⁹ *Lecture édite e inedite di Giovan Batista Gelli sopra la Commedia di Dante*, Raccolte per cura di C. Negrini, vol. I, Firenze 1887, S. 37 u. ff.

ovano in lei apparisca più tosto di quel genere che Aristotile chiama *Epoieia*, che *Comedia*; nè essendo però ancora da pensare in modo alcuno, che uno uomo di tanto ingegno e tanto dotto non conoscesse tal cosa; nè manco ancor ch'ei non vedesse, ch'ei poteva chiamarla con un nome più propio, come egli accenna in qualche luogo di quella, chiamandola viaggio e cammino, e nel diciassettesimo capitol del Paradiso visione... non è da pensare, come noi dicemmo di sopra, che Dante la chiamasse *Comedia* a caso, e senza qualche ragionevol considerazione... Dante aveva chiamato questo suo poema *Comedia*, perchè ei comincia ancora egli in travaglio e in dolore, e poi finisce in letizia e in allegrezza, come fanno le comedie; cominciando egli dal travaglio del ritrovarsi smarrito nella selva, e da il dolore dell' *Inferno*, e finendo di poi nella gioia e nella letizia del *Paradiso*...

Die einzelnen Teile seiner grossen Trilogie bezeichnete Dante an einer Stelle als *canzon*:

Di nuova pena mi convien far versi
e dar materia al ventesimo canto
della prima canzon, ch'è de'sommersi²⁰.

vor allem aber als *cantica*:

Ma perchè piene son tutte le carte
ordite a questa cantica seconda,
non mi lascia più ir lo fren dell' arte²¹.

In diesem Zusammenhang ist es aber beachtenswert, dass der Florentiner Verseschmied Antonio Pucci (ca 1310–1388), der in seinem *Centiloquio* beträchtliche Teile von Giovanni Villanis Chronik in Terzinen wiedergegeben hat, in dem auf Dante bezüglichen Gesang seines Werkes die Bezeichnung *cantica* auf die gesamte *Divina commedia* bezieht:

Poi cominciò a compilar lo'nferno
della cantica sua, e'l Purgatorio,
e poi il Paradiso alto e superno...²²

Interessant ist ferner, dass sich der anonyme Florentiner Kommentator verpflichtet fühlt, die Begriffe *cantica* und *canto* bei Dante klarzustellen: „... il modo di trattare del nostro autore è ritmico, distinto per libri ovvero cantiche, e in capitoli ovvero canti...“

Einen einzelnen Gesang bezeichnet Dante als *canto* — so in dem angeführten Beispiel, *Inferno* XX, 2, und dann auch zweimal im fünften Gesang des *Paradiso*:

Sì cominciò Beatrice questo canto²³,

²⁰ *Inferno* XX, 1–3. — *Canzone* in der Bedeutung von *canto*, also einen einzelnen Gesang betreffend, kommt im *Purgatorio* XXXI, 134, und XXXII, 90, vor.

²¹ *Purgatorio* XXXIII, 139–141.

²² *Centiloquio*, Canto 55°, 204–206.

²³ *Paradiso* V, 16.

und später:

E, così chiusa chiusa, mi rispose
nel modo che il seguente canto canta ²⁴.

Erst im Zeitalter, als nach der Erfindung und Ausbreitung des Buchdruckes die Entwicklung der Buchform und des Buchvertriebes ein selbständiges Titelblatt und damit die Notwendigkeit schuf, jedem Werk einen individuellen und kennzeichnenden Namen zu geben, griffen die Buchdrucker, Herausgeber und Verleger den Ausdruck *commedia* auf und wandten ihn als Titel von Dantes Dichtung an. Jener kostbare und seltene Wiegendruck, die *editio princeps* der *Göttlichen Komödie*, die „nel mille quatro cento septe et due“ von Johannes Numeister in Foligno auf Kosten des päpstlichen Münzwardeins, Goldschmieds und Papiermühlenbesitzers Emiliano Orfini gedruckt wurde, trägt die Incipit-Formel: *COMINCIA LA COMEDIA DI/ dante alleghieri di Fiorenze nella Quale tracta/ delle pene et punitioni dei uitii et demeriti et premii delle uirtu: Capitolo primo della prima parte de questo libro loquale sechiamo / inferno: nel quale lautore fa prohemio ad / tucto eltractato del libro*²⁵, aber der Venezianische Druck des Aldus Manutius aus dem Jahre 1502 weicht der Bezeichnung *commedia* aus und trägt den Titel *LE TERZE RIME / DI DANTE*²⁶.

Die jetzt also zu einem regelrechten Titel erhobene Gattungsbezeichnung *commedia* war allerdings so allgemein, dass sie eine Vervollständigung und Konkretisierung erheischte. Diese ergab sich — wie es in derartigen Fällen zu kommen pflegt — allmählich und zwanglos. Im vierzehnten Kapitel seines *Trattatello in laude di Dante*²⁷ schildert Giovanni Boccaccio die Wiederauffindung der letzten Gesänge der *Commedia* durch die Söhne Dantes Jacopo und Piero und schreibt: „... quando a Iacopo, il quale in ciò era molto più che l'altro fervente, apparve una mirabil visione, la quale non solamente dalla stolta presunzione il tolse, ma gli mostrò dove fossero i tredici canti, i quali alla divina *Comedia* mancavano, e da loro non saputi trovare...“ Hier kommt in der Literatur wohl zum ersten Mal die Zusammenstellung *divina Commedia* vor, wobei allerdings dieses „divina“ den Charakter eines schmückenden, wertschätzenden Adjektivs hat und es durchaus nicht in der Absicht Boccaccios gelegen sein konnte, mit dieser Wortzusammenfügung der Dichtung Dantes einen Titel zu geben. Der Weg von diesem lose beigefügten eigenschaftswörtlichen „divina“ zu der festen Form des Titels, unter dem uns Dantes Dichtung jetzt überliefert ist, dürfte nicht ganz geklärt sein, einen entscheidenden Einfluss scheint aber dabei der Buchdruck gehabt zu haben. Anfangs werden in den alten gedruckten Ausgaben der *Commedia* solche Adjektiva

²⁴ *Paradiso* V, 138–139.

²⁵ G. Mambelli, *Gli annali delle edizioni dantesche*, Bologna 1931, S. 3–7.

²⁶ Mambelli, *op. cit.*, S. 29–32.

²⁷ Passerini, *op. cit.*, S. 146.

dem Dichter selbst zuerkannt: „excellentissimo poeta laureato Dante“²⁸, „excelso poeta Fiorentino“²⁹ und schliesslich „divino Poeta Fiorentino Danthe Aleghieri“³⁰. Dann kommt es zu jener denkwürdigen, von Gabriel Giolito de Ferrari zu Venedig 1555 gedruckten Ausgabe, die zum ersten Mal den jetzt universell gebrauchten Titel trägt: *La Divina Commedia di Dante*, mit der Beifügung: „di nuovo alla sua vera lettione ridotta con lo aiuto di molti antichissimi esemplari da Ludovico Dolce“³¹. Zwar folgen dann noch manche Ausgaben, die sich an verschiedene ältere Benennungen halten, aber 1578 und 1595 gibt es je einen Druck, der den neuen Titel führt. Das XVII. Jahrhundert hat unter seinen insgesamt drei Ausgaben der Dichtung zweie (Padova 1613 und Padova 1626), welche merkwürdigerweise *La visione* benannt sind, die dritte aber, „in Venetia appresso Nicolo Misserini 1629“ gedruckt, trägt wieder den uns heutigentags geläufigen Titel³². Damit scheint dieser Titel endgültig gesiegt zu haben, denn es tragen ihn — mit ganz wenigen Ausnahmen — alle späteren Drucke und Ausgaben. Zwar gibt es Einwände sowohl gegen das Hauptwort *Commedia*, welches unserem heutigen Gefühl für literarische Gattungen widerspricht und dazu noch von dem Dichter selbst gar nicht als Titel gedacht war, als auch gegen das Adjektiv *divina*, welches eine spätere, unautorisierte Eigenmächtigkeit darstellt. Aber die lange Überlieferung hat auch diesen anfangs nicht ganz richtigen und gar nicht von Dante stammenden Titel gebilligt. „... a metterlo da parte parrebbe di fare offesa al nostro cuore a alla nostra storia; come se Roma non dovesse chiamarsi più »Roma« e l'Italia »Italia«... Sia dunque ancora e sempre *Divina commedia*. Sono due inesattezze: ma dopo tutto l'una compensa l'altra; e due atomi di errore fanno una molecola di verità. E questa molecola è così sacra, che la chimica del critico che volesse distruggerla non meriterebbe altro nome che di sacrilega“, schreibt Manfredi Porena am Ende seines Aufsatzes, in welchem er die Berechtigung des Titels anführt³³, und Friedrich Schneider formuliert ähnlich seine eigene Ansicht: „Boccaccios Bezeichnung als »göttliche« Komödie wird daher trotz früherer anderslautender Vorschläge dauern bis an das Ende der Zeiten. »Göttlich« wird die Komödie ge-

²⁸ In der von Matthias von Olmütz in Neapel 1477 gedruckten Ausgabe (Mambelli, *op. cit.*, S. 12–13).

²⁹ In der sogenannten Nidobeatina-Ausgabe aus dem Jahre 1478 (Mambelli, *op. cit.*, S. 15–17).

³⁰ In dem Druck des Niccolò di Lorenzo in Florenz 1481 (Mambelli, *op. cit.*, S. 17–22).

³¹ Mambelli, *op. cit.*, S. 48–49.

³² Dem gewissenhaften Bibliographen Giuliano Mambelli ist hier (S. 55–57) ein Fehler unterlaufen: er bezeichnet auch bei dieser Ausgabe den Titel als *La visione*. Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes besitzt aber in seiner Dante-Bibliothek als kostbarstes Stück ein Exemplar dieser äusserst seltenen Ausgabe, und das tadellos erhaltene Titelblatt lässt keinen Zweifel darüber, dass sie *La diuina Comedia di Dante* betitelt ist.

³³ Porena, *op. cit.*, S. 114–141. — Vgl. dazu auch die kritische Auseinandersetzung mit Porenas Ausführungen von Giuseppe Vandelli in den „Studi danteschi“, Diretti da Michele Barbi, vol. XIX, Firenze 1935, S. 141–149.

nannt, weil in ihr alles vom Irdischen zum Himmlischen und Göttlichen strebt. Die Bezeichnung »Göttliche« Komödie will aber zugleich auf das Unübertreffliche des Gedichtes hinweisen...»³⁴

Die fremdsprachigen Übersetzungen von Dantes grosser Dichtung übernehmen natürlich den fertigen Titel, und so lauten sie *Die göttliche Komödie*, *The Divine Comedy*, *La Divine comédie*, *Božestvennaja komedija*, *Boska komedia*, *Božská komedie*, *Goddelijke komedie*, *Guddommelige komedie* und wie immer noch. Wohl gibt es ab und zu Abweichungen von dieser Regel: Henry Francis Cary (1772–1844) benannte seine Übersetzung *The vision*³⁵, Siegfried von der Trenck gab seiner freien Paraphrase den Namen *Das ewige Lied*³⁶ und Rudolf Borchardt betitelte seine Übertragung einfach *Dante deutsch*³⁷. Nur eine von solchen freieren Gestaltungen des Titels wäre besonders zu erwähnen. Der gelehrte Bischof von Kotor (in Süddalmatien) Franjo Tice-Uccellini (1847–1937) gab 1910 seine vollständige kroatische Übersetzung der *Divina commedia* heraus³⁸ und benannte sie *Divna gluma*, also wörtlich „Wunderbares Schauspiel“. Dieser Titel scheint besonders dadurch geglückt, dass er das Adjektiv „divina“ in das lautlich verwandte „divna“ umwandelt, den Ausdruck „commedia“ aber, der den unbefangenen Leser von heute zu einem irreführenden Gattungsbegriff bringen könnte, in der semantisch breiteren Bezeichnung „Schauspiel“ auflöst. Die Masse des sozusagen szenischen Stoffes dieser Dichtung ist ja auch nach den Gesetzen des Schauspiels, des „Theatrum mundi“ organisiert, und es ist in diesem Zusammenhange bemerkenswert, dass auch Karl Vossler sich bei der Charakterisierung des *Inferno* einer Häufung von Fachausdrücken aus der Theaterwelt bedient: „Da die höllische Szenerie sich tätig und handelnd an dem höllischen Schauspiel beteiligt, so ist zu erwarten, dass nun auch die Schauspieler ihrerseits Szenerie und Dekoration machen. In der Tat, eine Reihe von Ungeheuern, Teufeln, Sündern und Tieren dienen als Akteure und Statisten zugleich; und die meisten, wo nicht alle, sind derart mit dem Schauspiel verwachsen, dass weder der Maschinist noch der Regisseur sie entbehren könnte...“³⁹

Zu dem Schicksal des Titels *Göttliche Komödie* gehört es auch, dass er als negative Umkehrung zum Titel eines anderen Werkes der Weltliteratur geworden ist. Als der polnische Romantiker Zygmunt Krasiński in Ängsten und Zweifeln um das Schicksal der Menschheit sein Zukunfts-drama geschrieben hatte, darin im Fegefeuer und der Hölle auf Erden der Kampf zweier feindlichen Klassen aus-

³⁴ Schneider, *op. cit.*, S. 143.

³⁵ Erstausgabe 1814; eine von den vielen späteren Ausgaben — die der Nonesuch Press aus dem Jahre 1928 — heisst dann sogar *The Divine Vision*.

³⁶ Gotha 1921.

³⁷ Bremen 1923–1930.

³⁸ Vgl. darüber den Aufsatz *Die Dante-Bestrebungen der Südslawen* von O. F. Babler („Deutsches Dante-Jahrbuch“, 36–37. Band, Weimar 1958, S. 108–110).

³⁹ K. Vossler, *Die göttliche Komödie*, II, Heidelberg 1925, S. 638.

getragen wird, benannte er es *Nieboska komedia* — *Ungöttliche Komödie*. Manches wäre über diesen Titel und über sein Verhältnis zum Titel von Dantes Dichtung zu sagen, doch wollen wir hier das Wort dem polnischen Literaturhistoriker und Krasiński-Biographen Stanisław Tarnowski⁴⁰ überlassen:

Nazwawszy ją, trzeba poświęcić słowo jej tytułowi tak dziwnemu. Dlaczego komedia? Że nie „boska”, to pewno, ale to połączenie epitetu z rzeczownikiem jakieś nie wytłumaczone, potrzebuje zastanowienia, dochodzenia. Rzecz jest jasna. Nic naturalniejszego jak, że Krasiński ze wszystkich poetów świata największy czuł pociąg do najsmutniejszego ze wszystkich, do tego surowego i groźnego Danta... Dante ze swoją poezją filozoficzną i polityczno-moralną, Dante, którego przedmiotem był wiek i społeczeństwo, stworzony był na to, żeby Krasińskiemu przypaść do serca... Dante był więc poetą Krasińskiego... A kiedy się zdarzyło, że prawie mimowolnie, prawie bezwiednie napisał poemat nie przez Danta natchniony ani do niego podobny, ale poemat, który jak tamten był obrazem wieku i społeczeństwa, ich nieszczęść, zapasów i nędzy, nazwał go imieniem, które przypominało tytuł tamtego, a miał do tego prawo, bo pomiędzy ich treścią jest pewne zbliżenie. Tego zaś w roku 1833 krytyka nie była jeszcze wyświeciła, że Dante swojemu dziełu dał tylko nazwę *Komedii*, a przydomek *Boskiej* dodał zapał wielbicieli. Krasiński więc nazwał swoją *Nie-Boską* przez dwojakie przeciwieństwo: pierwsze, że tamta mogła być Boska, bo z piekieł przez czyściec dochodziła do Raju, szła w górę, aż dochodziła do tej jasności, której wzrok ludzki znieść nie może; a ta wyjscia podobnego nie miała, w tej nikt nie zostawał, nie zwyciężał, nikt nie miał prawdy i nikt nie szedł w górę. Po wtóre, że jego komedia nie była tak »boska«, tak wielka, jak tamta...

Aber zum Abschluss sei nochmals zu unserem eigentlichen Thema, dem Titel der *Divina commedia*, zurückgegriffen und gesagt: Dante hat ursprünglich das Wort *commedia* gebraucht, um die literarische Gattung seines Werkes zu bezeichnen. Später mag er selbst empfunden haben, dass diese Bezeichnung für das Gesamtwerk schlecht passte, wie denn überhaupt die Grösse und Erhabenheit seines Stoffes ihn selbst überwältigt hat:

Da questo passo vinto mi concedo,
più che giammai da punto di suo tema
soprato fosse comico o tragedo...⁴¹

Möge er auch naturgemäss zu einer höheren Wertschätzung seines Gedichtes gelangt sein, der er dadurch Ausdruck verlieh, dass er es dann als „*lo sacrato poema*” und „*il poema sacro*” nannte, so hielt er doch an der ursprünglichen Gattungsbezeichnung fest. Obwohl er damit anfangs wahrscheinlich nur an das *Inferno* gedacht hatte, war dieser Name inzwischen der Öffentlichkeit für das Gesamtwerk geläufig geworden. „Wenn der Stil zuerst von der Art war, die sich für ein Werk mit dem Titel *Commedia* schickte und die dem Metrum selbst zukam, das aus dem volkstümlichen Serventese genommen war, so liess das künstlerische Bewusstsein Dante mehr und mehr fühlen, dass er sich mit den grossen lateinischen Dichtern messen könne, und was ihm die Eingebung schenkte, ward in einem mählich und

⁴⁰ S. Tarnowski, *Zygmunt Krasiński*, Kraków 1912, I, S. 127—129.

⁴¹ *Paradiso* XXX, 22—24.

mählich sich hebenden Ton ausgedrückt und mit immer grösserer Kunst gestaltet, bis die *Commedia* das heilige Lied wurde, dem weder der mittlere Stil noch die gewöhnliche Sprache genügen konnte, das vielmehr alle sprachlichen Mittel aufbot, um die Glorie des Himmels würdig zu singen..."⁴² Das Eigenschaftswort „divina“ ist dann mehr oder weniger zufällig und ganz ohne Willen des Dichters hinzugekommen⁴³. Der Titel *La divina commedia* könnte also vom Blickpunkt Dantes in mehr als einer Hinsicht fragwürdig erscheinen, aber die Zeit und die Überlieferung haben ihn ehrwürdig gemacht und ihm eine andere, fast schon transzendente Bedeutung gegeben.

„BOSKA KOMEDIA” DANTEGO, JEJ TYTUŁ I RODZAJ LITERACKI

STRESZCZENIE

W czasach przed wynalezieniem sztuki drukarskiej autorowie nie nadawali swym utworom samodzielnych tytułów. Zazwyczaj oznaczano je nazwami gatunkowymi, stosowano przeto praktykę, która zachowała się do dziś przy nazywaniu większości utworów muzycznych. Również i Dante nie nadał swej Boskiej komedii tytułu, jedynie w tekście swego poematu nazwał ją komedią (*la commedia*), przy czym jest rzeczą prawdopodobną, że tę nazwę gatunkową rozciągnął również i na *Piekło*.

Poemat swój nazwał Dante komedią zgodnie z pojęciami swych współczesnych, którzy nazwą tą określali każde dzieło o poważnym i smutnym początku i radosnym zakończeniu. Objasnienie to podaje również sam Dante w swym łacińskim liście do Can Grande della Scala. W świadomości czytelników tamtych czasów nazwa komedia zrosła się bardzo szybko z tą poetycką trylogią. Słowo wyróżniające — boska — (*divina*) wystąpiło po raz pierwszy u Boccaccia, jakkolwiek ten biograf Dantego nie myślał wcale o stworzeniu tytułu dla tego dzieła.

Dopiero po wynalezieniu druku, za pośrednictwem drukowanych wydań tego utworu nazwa *Boska komedia* weszła w obieg i z biegiem czasu stała się indywidualnym tytułem dzieła. Negatywnym odwróceniem tego tytułu jest nazwa *Nie-Boska komedia*, nadana swemu utworowi przez Zygmunta Krasińskiego. Tytuł *Boska komedia* (*La divina commedia*) byłby zapewne ze stanowiska Dantego dość wątpliwy, jednakże wielowiekowe jego stosowanie sprawiło, iż brzmi on dla nas czcigodnie i dostojnie.

Przełożył Jan Trzynadlowski

⁴² M. Barbi, *Dante*, Regensburg 1943, S. 141.

⁴³ Zur Frage der „divina” *commedia* wäre noch zu vergleichen: D. Rossetti, *Perché „divino” si appelli il Poema di Dante*, Milano 1819; O. Zenatti, *La „divina” Commedia e il „divino” poeta*, Bologna 1895; P. Rajna, *L’epiteto di „divina” alla Commedia di Dante* „Bullettino della Società Dantesca Italiana”, *Rassegna diretta da Ernesto Giacomo Parodi*, vol. XXII, Firenze 1915, S. 107—115 und 255—259.